

HOM. OD. ι 297 ἄκοητον γάλα

Homer berichtet, daß der Kyklop, nachdem er Ziegen und Schafe gemolken hat, die Hälfte von der Milch gerinnen ließ und sie in geflochtene Körbe hineintat; die andere Hälfte der Milch goß er in Eimer hinein, um davon zu trinken, wenn er wollte, und vor allem beim Abendessen:

Ἀντίκα δ' ἤμισυ μὲν θρόψας λευκοῖο γάλακτος  
πλεκτοῖς ἐν ταλάροισιν ἀμησάμενος κατέθηκεν,  
ἤμισυ δ' αὖτ' ἔστησεν ἐν ἄγγεσιν, ὄφρα οἱ εἴη  
πίνειν αἰνυμένω καὶ οἱ ποτιδόρπιον εἶη (ι 246–249).

Als er merkte, daß Odysseus und seine zwölf Gefährten in der Höhle waren – sie waren schon vorher darin – packte er zwei von ihnen und verschlang sie:

ἀλλ' ὃ γ' ἀναΐξας ἐτάροις ἐπὶ χειρᾶς ἴαλλε,  
σὺν δὲ δύω μάργας ὡς τε σκύλακας ποτὶ γαίῃ  
κόπτ'· ἐκ δ' ἐγκέφαλος χαμάδις ῥέε, δεῦε δὲ γαῖαν.  
Τοὺς δὲ διὰ μελεῖστί ταμῶν ὀπλίσατο δόρπον·  
ἦσθιε δ' ὡς τε λέων ὀρεσίτροφος, οὐδ' ἀπέλειπεν,  
ἐγκατὰ τε σάρκας τε καὶ ὀστέα μυελόεντα (ι 288–293).

Danach trank er ἄκοητον γάλα und fiel in tiefen Schlaf:

Ἀντὰρ ἐπεὶ Κύκλωψ μεγάλην ἐμπλήσατο νηδὺν  
ἀνδρόμεα κρεῖ' ἔδων καὶ ἐπ' ἄκοητον γάλα πίνων,  
κεῖτ' ἐντοσθ' ἄντροιο τανυσσάμενος διὰ μήλων (ι 296–298).

Das Adjektiv ἄκοητον, eine ionische Form statt der att. ἀκοῶτον, ist aus dem *ā*-privativum und dem Stamm *κοῶ*-(*κοη*-) „mischen, vermischen“ zusammengesetzt<sup>1)</sup>. Infolgedessen bedeutet ἄκοητον<sup>2)</sup> „ungemischt, unvermischt, rein“.

Mit der Wendung ἄκοητον γάλα haben sich mehrere Philologen beschäftigt und dazu drei verschiedene Erklärungen gegeben:

- a) „Milch ohne Honig, nichtsüße Milch“<sup>3)</sup>.
- b) „Nicht geronnene Milch“, d.h. Milch, welcher der Kyklop

1) Siehe Hj. Frisk, Griechisches Etymologisches Wörterbuch, 1. Bd., Heidelberg 1960, S. 824f. (s. v. *κεράννυμι*).

2) Über das Adjektiv ἄκοητος siehe im allgemeinen W. Schulze, *Quaestiones epicae*, Güterloh 1892 (Nachdruck Hildesheim 1967), S. 233 ff.

3) R.G. Ussher, *A Comment on Unmixed Milk*, Hermathena 89, 1957, 61.

kein Lab zugesetzt hat, das die Milch gerinnen läßt<sup>4</sup>). Zu dieser etwas weit hergeholtten Erklärung greifen einige Philologen, die der festen Meinung sind, daß die Griechen Milch eben nicht mit Wasser vermischt hätten<sup>5</sup>).

c) „Milch ohne Wasser.“<sup>6</sup>) Denn die Griechen hätten als genügsame Leute die fette Milch mit Wasser verdünnt getrunken, genauso wie den Wein<sup>7</sup>).

Folgende Bemerkungen verdienen hier Beachtung:

Bei der Deutung des schon erwähnten Homerzitats nimmt Ussher Bezug auf *Eur. Cycl.* 218: μήλειον ἢ βόειον ἢ μεμειγμένον, in welchem Vers der Ausdruck μεμειγμένον γάλα<sup>8</sup>), d. h. das Gegenteil von ἀκροτον γάλα gebraucht wird. Nach Ussher wird hier der Ausdruck μεμειγμένον γάλα als „terminus technicus“ verwendet, im Gegensatz zu dem homerischen ἀκροτον γάλα, worauf sich wahrscheinlich Euripides bezieht<sup>9</sup>). Nach Usshers Meinung bedeutet μεμειγμένον γάλα in diesem Falle „Mischung von Milch und Wasser“ oder „Mischung von Milch und Honig“. Sich auf etliche Homerzitate<sup>10</sup>) stützend, nimmt er ferner an, daß hier-

4) Siehe G. Chr. Crusius – E. E. Seiler, *Homeri Odyssea*, 3. Heft, Hannover 1868<sup>4</sup>, S. 23. W. A. Oldfather, *Homerica*. I ἀκροτον γάλα, I 297, *Classical Philology* 8, 1913, 199. Ed. Hermann, *Sprachwissenschaftlicher Kommentar zu ausgewählten Stücken aus Homer*, Heidelberg 1914 (*Indogermanische Bibliothek VII*), S. 158. Gerda Knebel, *Lexikon des frühgriechischen Epos*, Göttingen 1955, Sp. 434 B c (s. v. ἀκροτος). H. Howell, *A Layman's Delight in the Odyssey, Greece and Rome* 27 [5], 1958, 42. Th. D. Seymour, *Life in the Homeric Age*, New York 1965<sup>2</sup>, S. 228.

5) Ausgenommen sind solche uns allen bekannte Betrugsfälle, wo man Milch mit Wasser verdünnt, um dadurch mehr Gewinn zu erzielen. Vgl. G. Horton, *Modern Athens*, New York 1901, S. 40f.

6) Siehe K. Fr. Ameis – C. Hentze, *Homers Odyssee*, 1. Bd., 2. Heft, Leipzig 1876<sup>6</sup>, S. 74 (= Leipzig-Berlin 1908<sup>11</sup>, S. 85). E. Buchholz, *Die homerischen Realien*, Leipzig 1871–1885, II, 1., S. 150; II, 2., S. 177. W. W. Merry – J. Riddell, *Homer's Odyssey*, 1. Bd., Oxford 1886<sup>2</sup>, S. 379. Agnes M. Clerke, *Familiar Studies in Homer*, London 1892, S. 195. V. Bérard, *Introduction à l'Odyssee*, 3. Bd., Paris (Les Belles Lettres) 1933<sup>2</sup>, S. 88; 90; desselben: *L'Odyssee*, 2. Bd., Paris (Les Belles Lettres) 1953<sup>3</sup>, S. 40.

7) Ameis-Hentze (a. a. O.) schreiben darüber: „- ἀκροτον ungemischt: denn die mäßigen Griechen tranken auch die fette Milch meist mit Wasser gemischt wie den Wein.“

8) Er (a. a. O., S. 59f.) führt zwei wahrscheinliche Erklärungen des Wortes μεμειγμένον an, die er aber nicht annimmt: a. „Mischung von Schaf- und Ziegenmilch“ und b. „Mischung von Schaf- und Kuhmilch“ (Übersetzung von H. Patin, *Études sur les Tragiques Grecs*, 2. Bd., Paris 1883<sup>3</sup>, S. 295). Er bespricht aber nicht den Fall der Verdünnung von Milch mit Wasser.

9) Siehe a. a. O., S. 60.

10) Siehe z. B. *Od.* ζ 518 ff.; λ 26 ff.

unter das Wort *μελίκρητον* – eine Mischung von Milch und Honig, die bekanntermaßen den Toten gespendet wurde – zu verstehen ist. Aus der Tatsache, daß das *μελίκρητον* als Opfergabe für die Toten gebraucht wurde, ist nach ihm der Schluß zu ziehen, daß es auch als Getränk üblich war<sup>11)</sup>. Nach Ussher bedeutet also *ἄκρητον γάλα* „Milch ohne Honig, nichtsüße Milch“. Diese Erklärung überzeugt uns nicht, denn bei Homer und später ist der Gebrauch von *μελίκρητον* nur als Opfergabe für die Toten bekannt, nicht aber auch als Getränk.

Die Philologen, die die zweite Erklärung für richtig halten, finden den Ausdruck *ἄκρητον γάλα* merkwürdig, weil sie der Meinung sind, daß einerseits die Griechen Milch mit Wasser nicht verdünnt hätten, andererseits, daß diese Wendung sonst nirgendwo in der griechischen Literatur zu belegen sei. Oldfather schreibt darüber: „... To this we answer that the combination *ἄκρητον γάλα* occurs nowhere else in extant Greek literature and so could never have been a stereotyped formula...“<sup>12)</sup>. Auf der anderen Seite wird der Ausdruck *ἄκρητον γάλα* bei H. Stephanus, *Thesaurus Linguae Graecae* (s. v. ἄκρατος) als „catachresis“ empfunden<sup>13)</sup>.

D. Page gibt zu, daß dieser Ausdruck nicht zu erklären ist. Als Analytiker glaubt er, daß hier ein späterer Dichter den homerischen Ausdruck *ἄκρητον μέθυ*, d. h. *οἶνον* durch *ἄκρητον γάλα* ersetzt habe; denn das, was mit Wasser vermischt zu werden pflegt, sei nicht die Milch, sondern der Wein<sup>14)</sup>. In einer Anmer-

11) Ussher gibt hierfür zwei Zitate:

*Pind. Nem. III 76 ff.* ἐγὼ τόδε τοι

πέμπω μεμειγμένον μέλι λευκῶ  
σὺν γάλακτι...

*Ael. NA 15, 7* Ἀμέλγρονσι γὰρ (sc. Ἴνδοι) περιγλύκιστον γάλα, καὶ οὐ δέονται ἀναμείξει αὐτῷ μέλι, ὅπερ οὖν δοῶσιν Ἕλληρες.

12) Siehe a. a. O., S. 197. Vgl. auch Fr. E. Robbins („Unmixed Milk“, *Odyssey ix 296–98*, *Classical Philology* 10, 1915, 442f.); J. O. Lofberg („Unmixed Milk“ Again, *Classical Philology* 16, 1921, 390); W. B. Stanford, *The Odyssey of Homer*, 1. Bd., London 1965<sup>2</sup>, S. 358.

13) 1. Bd. Paris (Didot) 1831 (Nachdruck Graz 1954), S. 1284: „Apud Hom.; vero [Od. ι 297] et *ἄκρητον γάλα*, de quo lege schol. Fatendum est tamen in his esse catachresin.“

14) *The Homeric Odyssey*, Oxford 1955, S. 8: „What in the world may this be, *unmixed milk*? That which may be mixed or unmixed for drinking is not milk but wine; *ἄκρητον μέθυ πίνων*. Our poet has substituted milk for wine, forgetting the unlucky adjective and forgetting, too, that in his version of the story the giant need not be, indeed is not, a drinker of milk“. Diese Meinung lehnt Gerda Bruns (*Küchenwesen und Mahlzeiten*, *Archaeologia Homerica*, 2. Bd., Kapitel Q, S. 60) ab.

kung seines Buches jedoch schreibt er, sich auf die Meinung von Oldfather und auf die „dunklen“ Worte des antiken Kommentators stützend, daß *ἄκρητον γάλα* „nicht geronnene Milch“ bedeute. Er bemerkt ferner, daß er nicht verstehe, weshalb der Dichter erwähnt, daß die Milch, die der Kyklop trank, nicht geronnen war<sup>15)</sup>.

Page und andere Philologen, die *ἄκρητον γάλα* mit „nicht geronnene Milch“ übersetzen, berufen sich auf den antiken Kommentar: *ἐπ' ἄκρητον γάλα] ἀπαραμιγῆς ἔχον καὶ ὀρῶδες καὶ τὸ τυρῶδες καὶ τὸ ἐλαιῶδες*<sup>16)</sup>. Das gleiche formuliert deutlicher Eustathios 1630,39f.: *ἄκρητον δὲ γάλα λέγει ἐν ᾧ ἔστιν ἔτι τὸ τυρῶδες καὶ τὸ ἐλαιῶδες καὶ τὸ ὀρῶδες*.

Nach den Kommentatoren ist *ἄκρητον γάλα* also die Milch, die noch das Käseartige, das Ölartige und das Molkeartige enthält<sup>17)</sup>.

Auch diese Deutung ist nicht richtig, denn die Milch, die der Kyklop trank, war echte Milch, die speziell zum Trinken aufbewahrt wurde, wie aus dem Text hervorgeht. Darum glauben wir, daß die Bezeichnung der zum Trinken bestimmten Milch als *ἀκρήτον* in der Bedeutung „Milch ohne Lab“ völlig überflüssig wäre<sup>18)</sup>. Meines Erachtens wollte der Dichter mit der Wendung *ἄκρητον γάλα* sagen, daß die Milch, die der Kyklop trank, nicht mit Wasser verdünnt war.

Es tauchen jetzt zwei Fragen auf: a. Haben wir alte Zeugnisse dafür, daß man Milch mit Wasser verdünnte, oder ist das nicht zu belegen, wie Crusius und Seiler meinten?<sup>19)</sup> b. Ist der Ausdruck *ἄκρητον γάλα* tatsächlich nirgends – außer dieser Stelle – in der griechischen Literatur nachzuweisen, wie manche behaupten?<sup>20)</sup>

Bei der Untersuchung des Gebrauchs von Milch in der Antike fanden wir im *Corpus Hippocraticum* einige Zitate<sup>21)</sup>, die

15) Siehe a. a. O., S. 19, Anm. 13.

16) Scholia graeca in Homeri Odysseam, ed G. Dindorfius, Oxonii 1855 (Nachdruck 1961), 2. Bd., S. 429. Es ist zu erwähnen, daß Oldfather (a. a. O., S. 199) den Text für korrupt hält. Er emendiert ihn folgendermaßen: *ἀπεριμιγῆς ἔχον καὶ <τὸ> ὀρῶδες κτλ.*

17) Siehe hierfür Oldfather (a. a. O., S. 199); Bruns (a. a. O., S. 60).

18) Page (a. a. O., S. 19, Anm. 13) stellt mit Recht folgende Frage: „What should induce our poet to point out that the milk which the Cyclops drank was not the curdled pail, I cannot conceive“.

19) Siehe a. a. O., S. 23: „*ἄκρητον γάλα* Milch, . . . , aber für das Mischen derselben mit Wasser wird kein Zeugnis angeführt“.

20) Siehe oben S. 3 und Anm. 12.

21) Diese Belegstellen habe ich im Sommer 1975 im *Hippocrates-*

bezeugen, daß die alten Griechen in etlichen Fällen die Milch mit Wasser mischten:

\**Hippocr. Epid. VII* 5,462,12f. (Litttré) *Τούτω πρωὶ μὲν ἐδίδοτο γάλα αἴγειον καὶ ὕδατος πέμπτη μερίς, ἀνεξεσμένον, τὸ πᾶν κοτόλαι τροεῖς.*

\**Hippocr. Nat. Mul.* 7,334,7f. *Βόειον γάλα πινέτω ἐπὶ τεσσαράκοντα ἡμέρας, ἦν δύνηται, καὶ ἐξαυθριάσασα ἄκρητον [οἴνου]<sup>22)</sup> μίσγουσα ὕδατι.*

In beiden Fällen handelt es sich um ärztliche Vorschriften, sowohl Ziegen- als auch Kuhmilch bei bestimmten Krankheiten mit Wasser zu mischen. Im zweiten Hippokrateszitat findet sich das Adjektiv ἄκρητον, welches sich auf das Substantiv γάλα bezieht. Das gleiche geht auch aus den folgenden Zitaten des *Corpus Hippocraticum* hervor:

*Nat. Mul.* 7,322,15 *Καὶ γάλα ὄιος πινέτω ἄκρητον.*

*Nat. Mul.* 7,334,13 ... ἀντὶ κεκορημένου ἄκρητον (sc. γάλα)<sup>23)</sup>.

Bemerkenswert ist weiter die Komparativform ἀκρητέστερον<sup>24)</sup>: *Epid. IV* 5,182,11f. *Τούτω γάλα πλεῖον καὶ ἀκρητέστερον πίνοντι καὶ ἐπικουμῆθέντι...*

Kühn<sup>25)</sup>, Litttré<sup>26)</sup>, Emmanouel-Pournaropoulos<sup>27)</sup> und Ka-

*Index des Thesaurus Linguae Graecae* der Universität Hamburg gefunden. An dieser Stelle spreche ich der Direktion meinen Dank dafür aus, daß sie mir es gestattete, das noch nicht edierte Material zu benutzen.

22) Über das zu tilgende Wort οἴνου vgl. Helga Trapp (Die hippokratische Schrift *De Natura Muliebri*, Diss., Hamburg 1967, S. 147): „οἴνου ist fälschlich nach ἄκρητον eingedrungen: in der Verbindung mit οἴνος wird ἄκρητος stets adjektivisch gebraucht – und die folgende Rezeptur spricht nur von mit Wasser verdünnter Milch“.

23) Es ist zu bemerken, daß Trapp sich auf die Handschriften *θ M V* stützend, das folgende Zitat, wo der genannte Ausdruck vorkommt (*Nat. Mul.* 7, 334, 15 *ἀφαιρέειν τοῦ ἀκρητον* [sc. γάλακτος] *μοίρην ἐπὶ δέκα ἡμέρας*), für unecht hält.

24) Ἀκρητέστερος, ἀκρητέστατος sind unregelmäßige Komparativformen des Adjektivs ἀκράτος, ἀκρητος statt ἀκράτοτερος, -ότατος. Vgl. R. Kühner – Fr. Blass, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*, I. Teil, 1. Bd., Hannover–Leipzig 1890<sup>3</sup> (Nachdruck Hannover 1966), S. 562<sup>e</sup>. Ed. Schwyzer, *Griechische Grammatik*, 1. Bd., München 1959<sup>3</sup>, S. 535. P. Chantraine, *Morphologie historique du grec*, Paris 1961<sup>2</sup> (Nachdruck Paris 1973), S. 115. Es sei erwähnt, daß die Endungen -έστερος, -έστατος dem Adjektiv ἀκρατής (ἀ-privativum + κράτος „ohne Kraft, schwach, nicht enthaltsam, unmaßig“) passen würden.

25) *Medicorum graecorum opera quae exstant*, 23 Bd., Hippocratis *Coi T. III*, ed C.G. Kühn, Lipsiae 1827, S. 536: „Huic post multum lactis et meracioris vini potum, ...“

26) *Oeuvres complètes d'Hippocrate*, ed É. Litttré, 5. Bd., Paris 1846 (Nachdruck Amsterdam 1962), S. 183: „ayant bu du lait en abondance et du vin pur“.

pferer – Sticker<sup>28)</sup> halten ἀκητέστερον für ein substantiviertes Adjektiv und übersetzen es mit „Wein“: „Nachdem er genug Milch und unverdünnten Wein trank und darauf schlief...“ Diese Erklärung läßt allerdings offen, wo oder wann Milch gleichzeitig mit Wein getrunken wurde. Wir glauben, daß die Konjunktion καί das Wort γάλα nicht mit ἀκητέστερον verbindet, sondern das ebenfalls komparativische Adjektiv πλεϊον mit ἀκητέστερον: „mehr und reinere Milch“.

Aus den oben genannten Zitaten des *Corpus Hippocraticum* entnehmen wir, daß der Ausdruck ἀκητον γάλα in der Antike belegt ist und daß die Milch mit Wasser mindestens zu medizinischen Zwecken verdünnt wurde.

Aus welchen Gründen aber verdünnt man Milch mit Wasser?

In den südlichen Ländern ist wegen des trockeneren bzw. viel weniger saftigen Grases die Milch dicker und fetter<sup>29)</sup>. Noch ausgeprägter als bei der Kuhmilch ist dies bei der Schafs- bzw. Ziegenmilch der Fall<sup>30)</sup>, die im Juli und August am knappsten und sehr dick ist. Es ist auch bekannt, daß, wenn die Schafe und Ziegen gebären, ihre Milch dicker wird<sup>31)</sup>. Aus diesen Gründen wird die Milch in den genannten Ländern mit Wasser verdünnt, damit sie leichter verdaulich ist.

Auf eine Mitteilung J.D. Fitzgeralds, daß in Südfrankreich und in Spanien gelegentlich Milch mit Wasser verdünnt werde, äußerte sich Oldfather, daß es diese Gewohnheit im modernen Griechenland, soweit er wisse, nicht gebe<sup>32)</sup>.

27) Ἰπποκράτης, ed G.K. Pournaropoulos – K. Emmanouel, 2. Bd., Athen (o. J.), S. 393: „ἀφοῦ ἤπιε ἀφθονο γάλα καὶ ἀκρατο κρασί...“

28) R. Kapferer – G. Sticker. Die Werke des Hippokrates. Die hippokratische Schriftensammlung in neuer deutscher Übersetzung, 2. Bd., 12. Teil, S. 22: (Stuttgart 1933–1940), Kap. 41: „... hatte unmäßig Milch und wenig gemischten Wein getrunken“.

29) Siehe G.I. Mavrakaki *Ποιμενικά Δουτικής Κρήτης*, Χανιά 1948, S. 67.

30) Siehe Sp. Galanos, *Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικὸν Ἐλευθερουδάκη*, 3. Bd., Athen 1928, S. 691.

31) Siehe St. Xanthoudidis, *Ποιμενικά Κρήτης, Λεξικογραφικὸν Ἀρχεῖον τῆς Μέσης καὶ Νέας Ἑλληνικῆς*, 5. Bd., Athen 1918, S. 314.

32) Siehe a.a.O., S. 196, Anm. 4: „I can find no evidence of such a custom among modern Greek peasants; ... As no books on Modern Greece which I have seen mention the habit, and none of my friends who have spent several years in the country have observed it, I judge that it cannot be a widespread custom, even if it exists at all“.

Diese Ansicht von Oldfather ist nicht haltbar; denn auch im heutigen Griechenland wird in manchen Fällen Milch mit Wasser verdünnt. In Messenien gibt es eine heute noch übliche Hausregel: „Ihr sollt für das Kind die Milch mit Wasser verdünnen, damit sie ihm keine Magenbeschwerde verursacht“<sup>33)</sup>.

Auch aus Gesprächen, die wir mit Hirten in Lakonien und anderen Teilen Griechenlands geführt haben, ergibt sich, daß man zu gewissen Jahreszeiten Milch mit Wasser verdünnt. Das zeigt sich auch darin, daß der Ausdruck ἄκρητον γάλα bis heute in einigen Gebieten Griechenlands, wie beispielsweise in Thessalien, Thessaloniki und Serras in der Form ἀκρᾶτο γάλα, κρᾶτο γάλα fortlebt<sup>34)</sup>.

Aus dieser Tatsache muß man wohl den Schluß ziehen, daß die von Seymour vorgeschlagene Interpretation des homerischen ἄκρητον γάλα als „half humorous from the custom of diluting wine“<sup>35)</sup> nicht richtig sein kann<sup>36)</sup>.

Offensichtlich war die Milch, die der Kyklop nach seiner Mahlzeit trank, nicht mit Wasser verdünnt. Wenn dieses Geschehnis sich nicht auf den Kyklopen, sondern auf einen gewöhnlichen Menschen bezöge, wäre eine Mischung von Milch und Wasser zu erwarten gewesen, denn die Ziegen und Schafe, die Polyphem molk, hatten erst kürzlich geboren, gemäß der Auskunft des Dichters, daß der Kyklop alle Jungen unter die Muttertiere stellte und diese dann nach Sättigung der Jungtiere ausmolk:

ἐξόμενος δ' ἤμελγεν οἷς καὶ μηκάδας αἶγας,

πάντα κατὰ μοῖραν, καὶ ὅπ' ἔμβρονον ἦκεν ἐκάστη (ι 244–245).

Zweitens wurde diese Milch am Abend gemolken, wo sie bekanntermaßen mehr Fett enthält als die, die morgens gemolken wird<sup>37)</sup>. Dessenungeachtet trank der Kyklop die Milch unverdünnt, weil er kein normaler Mensch, sondern eben ein Ungeheuer war. Wie er die zwei Männer verschlang, so trank er als

33) Dieses Rezept haben wir in der nicht edierten Handschrift 622. 39 im Archiv des Historikon Lexikon der Athener Akademie der Wissenschaften unter dem Stichwort νερόνω gefunden.

34) Siehe Ἱστορικὸν Λεξικὸν τῆς Νέας Ἑλληνικῆς τῆς τε κοινῆς ὁμιλουμένης καὶ τῶν ἰδιωμάτων, I. Bd., Athen (Akademie Athen) 1933, S. 372 (s. v. ἄκρατος).

35) Siehe a. a. O., S. 228. Vgl. auch Robbins (a. a. O., S. 443) und Lofberg (a. a. O., S. 390).

36) Vgl. auch Oldfather (a. a. O., S. 196f.).

37) Siehe Mavrakaki, a. a. O., S. 66.

Unmensch<sup>38)</sup> auch kein Wasser bzw. keinen vermischten Wein<sup>39)</sup>, sondern unverdünnte Milch. Mit dieser Auffassung von *ἀκηροτον γάλα* ordnet sich eine bisher unverständliche Stelle zwanglos in eine lange Reihe von Einzelheiten ein, die den Kyklopen als Ungetüm darstellen sollen. Man darf sagen, daß der Dichter auch in scheinbaren Nebensächlichkeiten wohlüberlegt formulierte.

Athen

Antonios D. Papanikolaou

---

38) Bérard (Introduction, a. a. O., S. 88) schreibt: „Je traduis ici par le lait non mouillé: ce sauvage qui mange comme un fauve, doit boire aussi comme une brute, ...“

39) Der Kyklop trinkt am nächsten Abend keine Milch, sondern Wein, den ihm Odysseus anbietet, ebenfalls ungemischt. Auch diese Tatsache zeigt die barbarischen Eigenschaften des Kyklopen. Bérard (Introduction, a. a. O., S. 90) schreibt diesbezüglich Folgendes: „Les hommes civilisés ne boivent jamais leur vin pur, non mouillé, *ἀκηρόσιον*. Ils le boivent toujours mouillé, à deux parties de vin pour trois parties d'eau. Mais ce vin extraordinaire de Maron, cette boisson de dieu, ne devient boisson d'homme, ...“.